

Thijs Lijster: Benjamin and Adorno on Art and Art Criticism: Critique of Art

Amsterdam: Amsterdam UP 2017, 367 S., ISBN 9789462981409, EUR 99,–

Der besondere Vorzug von Thijs Lijsters Studie *Benjamin and Adorno on Art and Art Criticism*, das sei gleich zu Beginn hervorgehoben, liegt in ihrem Kompositionsprinzip. Lijster hat seine Arbeit so aufgebaut, dass sie drei Lektüreebenen anzubieten vermag: Erstens lässt sich die Studie als umsichtige Einführung in das ästhetische Denken Walter Benjamins und Theodor W. Adornos lesen, da sich Lijster sehr nahe an den Primärtexten orientiert und dabei die Zitate und Argumentationen immer wieder in einen größeren diskursiven Zusammenhang einordnet, sodass er der sprachlichen Mimikry entgeht. Auf der zweiten Ebene ist es eine kritische Studie über die intellektuelle Verbindung von Benjamin und Adorno, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede, denn Lijster bescheinigt der bisherigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit den problematischen Zügen dieser intellektuellen Beziehung eine Tendenz „to overlook the considerable similarities between their theories“ (S.15). Auch wenn diese Pauschalisierung der viele Regalmeter füllenden Forschungsliteratur zu beiden Autoren sicherlich nicht gerecht wird, entgeht Lijster damit einer anderen Tendenz, nämlich Benjamin einseitig durch die Augen Adornos zu lesen (vgl. etwa S.202). Lijsters Anspruch lautet hingegen: „I will read the one through the other“

(S.15). Dieser Versuch der Nachzeichnung einer gemeinsamen, verbindenden ästhetischen Frage- und Blickrichtung beachtet dabei aber zugleich auch einige der grundlegenden Differenzen, etwa in Bezug auf die Frage nach dem politischen/emanzipatorischen Potenzial der Kunst. Aber die Diskussion um den Stellenwert von Dialektik und Materialismus (vgl.S.204), die etwa das Zentrum der vor allem im Briefwechsel ausgetragenen Debatte darstellt, hätte eine weitergehende Analyse zum Beispiel anhand der unterschiedlichen Bewertungen avantgardistischer Kunstbewegungen möglich gemacht, die jedoch bei Lijster ausbleibt. Allerdings betont er gleich zu Beginn der Arbeit, dass es ihm nicht um eine solche ‚phänomenologische‘ Ausrichtung geht. Die Analyse ist vielmehr, und damit wären wir bei der dritten Lektüreebene, welche auch die besondere Stärke der Arbeit ausmacht, auf die „philosophical question“ (S.12) der Funktionsweise von Kunst in spezifischen sozio-historischen Kontexten ausgerichtet. Er betont dabei, dass die Wahl des Gegenstandes nicht nur auf ein rein historisches Interesse zurückzuführen, sondern gleichermaßen „strategic reasons“ (S.17) geschuldet sei, um die Frage nach der Aktualität von Kunst und Kunstkritik in der Gegenwart stellen zu können. Der philoso-

phische Einsatzpunkt liegt in der Frage: „[W]hat is the place of art in our contemporary society?“ (S.65). Daher bezeichnet Lijster Benjamin und Adorno auch als „guides“ (S.12), deren Aktualität er herausstellen will, indem er zunächst in den vier Hauptkapiteln ihre ästhetischen Positionen analysiert und kritisch diskutiert, um sie dann in den jeweils anschließenden Exkursen mit gegenwärtigen ästhetischen Diskursen und Denkern zu konfrontieren. Die historische Analyse bereitet hier also gleichzeitig den Versuch vor, Benjamins und Adornos Denken in gegenwärtige ästhetische Diskurse einzuspeisen, um ihre Wirkungseffekte und Anschlussfähigkeiten zu erproben. Im ersten Kapitel „Autonomy and Critique“ geht es Lijster ganz grundlegend um die kantische Frage nach der philosophischen Bestimmung der Grenzen und Möglichkeiten von Kunst, wobei die Analyse hier sehr konsequent auf die sozio-ökonomische und politische Frage ausgerichtet bleibt, wie sich die Funktions- und Wirkungsweise von Kunst in spezifischen gesellschaftlichen Kontexten bestimmen lässt. Dabei gelingt es Lijster sehr überzeugend, etwa die unproduktive Dichotomie von Autonomie und Heteronomie zugunsten einer differenzierteren Perspektive zu umgehen, wenn er etwa die historische Ambivalenz schriftstellerischer Freiheit (zwischen Unabhängigkeit bspw. von staatlichen Auftraggebern einerseits und der Abhängigkeit von der Nachfrage auf dem freien Markt durch Kommodifizierung andererseits) historisch nachzeichnet. Allerdings lässt sich kritisch anmerken, dass die

Frage der Bestimmung des politischen Gehalts bei Benjamin bisweilen etwas zu vage bleibt. Dort, wo er zum Glutkern der politischen Dimension des ästhetischen Denkens vorstößt, bricht die Analyse leider ab und Benjamins Denken wird auf ein messianisches Moment der Hoffnung (vgl. S.91ff.) reduziert, ohne die in diesem Denken angelegten konkreten Interventionsmöglichkeiten der Kunst im Politischen weiter zu verfolgen.

Im zweiten Kapitel „Ends of Art“ gelingt es Lijster dann, eine sehr fruchtbare analytische Verschiebung in der Betrachtung der Diskussion zwischen Benjamin und Adorno über den Kunstwerk-Aufsatz vorzunehmen, indem er den Konflikt nicht auf die Frage nach Massenkultur und Kulturindustrie ausrichtet, sondern auf die Frage nach dem Hegel'schen Diktum vom Ende der Kunst. Hier ergeben sich einige interessante neue Perspektiven die Lijster dann vor allem im dritten Kapitel „Experience, History, and Arts“ dergestalt ausspielen kann, dass deutlich wird, wie beide Denker das politische Potenzial der Kunst in unterschiedlicher Weise an ihre geschichtsphilosophisch ausgerichteten ästhetischen Erfahrungsbegriffe koppeln (vgl. S.200f.). Mit dem vierten Kapitel entfaltet Lijster vor dem Hintergrund der Legitimationskrisen von Kunst und ihrer Kritik dann die Frage nach den gegenwärtigen Bedingungsmöglichkeiten von Kritik, indem er die Aktualität von Benjamin und Adorno hervorhebt: Kritik ist keine „private affaire“ (S.305) des individuellen, persönlichen Geschmacks, sondern betrifft den Nachweis, dass ästhetische

Gebilde an der Schnittstelle von Kunst und Gesellschaft „andere Karten des Sichtbaren“ produzieren, neue „Bahnen zwischen Sicht- und Sagbarem [ziehen] und [...] Beziehungen zwischen Seinsweisen, Tätigkeitsformen und Redeweisen“ (Rancière, Jacques: *Die Aufteilung des Sinnlichen*. Berlin: PoLYpeN, 2008, S.62) herstellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die besondere Stärke des Buches von Lijster nicht nur in einem innovativen Beitrag zum intellektuellen Verhältnis zwischen Benjamin und Adorno besteht, sondern darüber hinaus in der Herstellung von Bezügen dieser Konstellation zu ihrer Vor- und Nachgeschichte. Die Analyse motiviert sich dabei aus der festen Überzeugung, dass es auch gegenwärtig ein gesellschaftskritisches Potenzial der Kunst gibt, das durch präzise Bestimmung ihrer Möglichkeitsbedingungen zu entfalten gilt: „If art, indeed, has completely dissolved into society, the question of its relation to society becomes meaningless. But if one argues, as I have done in the preceding sections, that art has not ended yet, and that it still has social and historical significance, this raises the question of what this significance is“ (S.145). Wenn Lijster sich dieser Frage nach den Möglichkeiten von Kunst

und ihrer Kritik in experimentellen Exkursen stellt, problematisiert er auch, dass etwa hinsichtlich der veränderten ökonomischen Zusammenhänge und anderer kapitalistischer Arbeitsverhältnisse bestimmte Beschreibungsformeln von Benjamin und Adorno nicht mehr umstandslos angewendet werden können (vgl. S.309ff.). Der Nachweis, dass der Zusammenhang von ästhetischem Denken und kritischer Sozialtheorie auch für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden kann, hat sich also an der Möglichkeit der Reformulierung vor dem Hintergrund veränderter gesellschaftlicher Verhältnisse zu messen. In den experimentellen Exkursen, in denen die Frage nach der Aktualität von Benjamin und Adorno als Impulsgeber aufgerufen wird, liegt die besondere methodische Qualität der Arbeit nicht zuletzt darin, dass Lijster hier unausgesprochen der Benjamin'schen Idee folgt, dass der Nachweis von Aktualität nur in der Aktualisierung durch aneignende Lektüre bestehen kann. Dass diese Form der Aktualisierung für jede Gegenwart erneut erarbeitet werden muss, darauf macht Lijster eine überzeugende Probe aufs Exempel.

Kevin Drews (Hamburg)